

Frauen raus aus der Nische

Türkische Gemeinde startet neue Projekte zur Sprachvermittlung und Kinderbetreuung

Gaarden – Manche leben erst wenige Monate in Deutschland, andere schon viele Jahre. Doch die einen wie die anderen sprechen bisweilen kaum ein Wort deutsch und tun sich schon deshalb ausgesprochen schwer mit allem, was in Richtung Integration geht. Die Türkische Gemeinde Schleswig-Holstein will mit einem neuen Projekt dem Schattendasein solcher ausländischen Frauen entgegenwirken.

Von Martin Geist

Auf zehn bis 15 Prozent schätzt Türkische-Gemeinde-Vorsitzender Dr. Cebel Kücükkaraca den Anteil der aus Zuwandererfamilien stammenden Frauen, die in Kiel so gut wie keine Kenntnisse der deutschen Sprache haben. „Wenn wir verhindern wollen, dass diese Frauen, die schließlich auch Kinder erziehen, auf Dauer in eine gesellschaftliche Nische abgleiten, die nichts mit der Realität um sie herum zu tun hat, müssen wir dagegen dringend etwas tun“, betont Kücükkaraca.

So sieht es auch Projektleiterin Songül Marabaoglu, die ihrerseits jung und hochgebildet ist, dazu noch perfekt deutsch spricht, aber von türkischer Herkunft ist. Genau das könnte für das Gelingen des Projekts entscheidend sein. Schließlich gilt es als größte Schwierigkeit, überhaupt erst an die Zielgruppe heranzukommen, und ein



Songül Marabaoglu (links) und Aysel Atasoy wollen sich für die Integration von zugewanderten Frauen einsetzen.

Foto mag

ähnlicher kultureller Hintergrund kann dabei vieles erleichtern.

Über Kindergärten, Kulturvereine, die Frauengruppen der Moscheen und nicht zuletzt über einflussreiche Frauen mit ausländischen Wurzeln wollen Songül Marabaoglu und ihr Kollege Ihsan Kasimoglu ihr Klientel ansprechen und Überzeugungsarbeit leisten. Dabei ist sie zuversichtlich, dass schon in wenigen Wochen die erste Gruppe dieser übers Modellprojekt Soziale Stadt geför-

derten Initiative zusammenkommen wird. Aus höchstens acht bis zwölf Frauen soll sie bestehen und über den reinen Sprachunterricht hinaus Raum lassen, um alles zu besprechen, was die Teilnehmerinnen interessiert und bewegt.

Eine ähnliche Stoßrichtung hat ein weiteres Projekt, mit dem die Türkische Gemeinde speziell auf dem Ostufer lebende Mütter mit Kindern von null bis drei Jahren anspricht. Unter Leitung von Aysel Atasoy soll sich eine

Gruppe formieren, die sich einmal in der Woche trifft und dank parallel gewährleisteter Kinderbetreuung viel Zeit für alles hat, was junge Frauen in dieser Lebenssituation beschäftigt. Ernährung, Gesundheit und Erziehung werden dabei zur Sprache kommen, geplant sind aber auch gemeinsame Streifzüge durch den Stadtteil, um zu zeigen, wo sich Ärzte, Beratungsstellen, Kindereinrichtungen oder Sportvereine finden.

Begleitet wird dieses ebenfalls über die Soziale Stadt

sowie vom Land und dem Paritätischen Wohlfahrtsverband geförderte Projekt von einer Kinderkrankenschwester und einer Ernährungsberaterin. Im Gegensatz zur auf Einzelbesuche ausgerichteten klassischen Mütterberatung setzt Aysel Atasoy dabei bewusst auf Gruppentreffen, denn die Sache soll einem wichtigen Nebenaspekt dienen: „Wir wollen die Frauen aus ihren vier Wänden herausholen und Möglichkeiten schaffen, sich zusammenzuschließen.“